Durch diesen Nachweis durchaus beruhigt, glaubte nun die Kommission einstimmig, den vereinigten Vorständen ein näheres Eintreten auf das Projekt eines Kunstgebäudebaues auf dem westlich vom Theater gelegenen Areal am Quai empfehlen zu sollen. *Einen* Nachteil verhehlte sie sich dabei freilich nicht: Die schon vorher berührte Unmöglichkeit, auf diesem Platze den *möglichen* Bedürfnissen einer *spätern* Zukunft Rechnung zu tragen, und die andre Unmöglichkeit, mit dem Gebäude *Gesellschaftsräumlichkeiten,* wie sie die Künstlergesellschaft bisanhin besessen, unterzubringen. Man sagte sich aber einerseits: Ein Gebäude, in dem die kleine Sammlung der Künstler-Gesellschaft herumschlottern würde wie ein Zwerg in einem Riesengewand, wäre eine Verschwendung; oder aber es könnten so hoch gespannte Ansprüche einfach zur Folge haben, dass *gar nichts* zustande kommen und der fragliche Bauplatz auch noch verloren gehen könnte. Wenn aber der Fall einer bedeutenderen Vermehrung eintreten sollte, als sie sich jetzt voraussehen lässt, so müsste eben in 40 oder 50 Jahren für die *Ausstellungen* wieder anders gesorgt werden und das Gebäude würde dann ganz der *ständigen Sammlung* überlassen werden. Die unmittelbare Verbindung eines *Wirtschaftsbetriebes* mit einem Kunstgebäude hinwieder berge mancherlei Nachteile in sich und wenn auch die Preisgabe des Künstlerguts als ein entschiedener geselliger Verlust zu bezeichnen sei, so müsse er eben in den Kauf genommen werden, um das wesentlichere Ziel eines Kunstgebäudes im Zentrum der Stadt zu erreichen.*)

Bevor die Kommission zum Schluss ihrer Beratungen gelangt war (am 12. Nov. fand ihre letzte Sitzung statt), war am 24. Oktober die *Motion Angst* betreffend Vereinigung der beiden

*) Es hat sich in letzter Zeit wenigstens eine *Möglichkeit* eröffnet, unter Umständen mit andern hiesigen Gesellschaften — unter Führung des Ingenieur- und Architekten-Vereins — zu einem gemeinsamen Klubhaus zu gelangen, doch hat die Idee noch keine ganz greifbare Gestalt angenommen. Ebenso treten wir hier nicht näher auf die allerdings sehr hübsche und sympathische Idee ein, die Künstler-Gesellschaft könnte bei ansehnlicher Unterstützung durch die kunstsinnigen Kreise Zürichs vielleicht doch im Besitz ihres schönen Gutes bleiben, die Gebäude zweckmässig umgestalten und das jetzige Kunstgebäude zu Ateliers einrichten. Zunächst muss dies noch als „songe d'une nuit d'été“ bezeichnet werden.